

Die Möglichkeiten der Demokratiebildung - eine Zwischenbilanz

Zöllner, Hermann

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zöllner, H. (2023). Die Möglichkeiten der Demokratiebildung - eine Zwischenbilanz. [Rezension des Buches *Handbuch Demokratiepädagogik*, hrsg. von W. Beutel, M. Gloe, G. Himmelmann, D. Lange, V. Reinhardt, & A. Seifert]. *Politisches Lernen*, 41(1-2), 64-65. <https://doi.org/10.3224/pl.v41i1-2.14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die Möglichkeiten der Demokratiebildung – eine Zwischenbilanz

Wolfgang Beutel / Markus Gloe / Gerhard Himmelmann / Dirk Lange / Volker Reinhardt / Anne Seifert (Hrsg.) (2022): Handbuch Demokratiepädagogik

Frankfurt/M., ISBN 978-3-95414-185-2, 801 Seiten, 58,99 Euro



Thema und Entstehungshintergrund

Mit dem Bund-Länder-Kommission (BLK)-Modellversuch „Demokratie Lernen und Leben“, der 2007 endete, begann die Demokratiepädagogik sich konzeptionell, praktisch und institutionell in Deutschland zu etablieren. Zunächst für die Schule gedacht, wurde sie als bald

von der außerschulischen Bildung aufgegriffen. Wettbewerbe wie „Demokratisch Handeln“, „Preis für demokratische Schulentwicklung“, aber auch mit der Demokratiepädagogikengverbundene Initiativen wie z.B. „Lernen durch Engagement“ oder das Netzwerk Kinderrechte sorgten für eine Verbreitung. An Universitäten gelangte die Demokratiepädagogik über die Didaktik der Politischen Bildung. Anschließend an Grundlagentexte von Wolfgang Edelstein und Peter Fauser sind inzwischen eine Fülle von Beiträgen mit Bezug zur Demokratiepädagogik erschienen, so dass sich ein aktueller Stand kaum mehr beschreiben lässt. Auch das jährlich erscheinende „Jahrbuch für Demokratiepädagogik“ kann dies nicht leisten.

Hier liegt die Bedeutung dieses Handbuchs. „Es ist das erste den Stand der Debatte zusammenfassende Werk und versucht, sowohl in den Fachdidaktiken sozialwissenschaftlicher Fächer als auch in der pädagogischen Debatte zur Schule und zur außerschulischen Jugendarbeit eine Zwischenbilanz zu ziehen, von der aus neue Impulse entwickelt werden können“ (Beutel 2022), so die Autoren.

Aufbau und Inhalte

Das Handbuch gliedert sich in acht Kapitel. Die Beiträge sind klar strukturiert. Sie beginnen mit einer Übersicht über den jeweiligen Diskussionsstand, stellen – wenn notwendig – den Zusammenhang zur Demokratiepädagogik her, enthalten spezifische Folgerungen und ausführliche Literaturangaben.

Im ersten Kapitel „Demokratiepädagogik: Eine Eingrenzung“, das sechs Aufsätze enthält, werden die seit der Jahrtausendwende zu beobachtende Entwicklung von Konzepten, pädagogischen (schulischen und später auch

außerschulischen) Praxisprojekten und gleichzeitige Etablierung und Institutionalisierung durch Wettbewerbe, Projekte, in der Fachgesellschaft, an Universitäten und in der Forschung dargestellt und diskutiert. Es werden Kerne wie die drei Ebenen der Demokratie, die Verbindung von Wissen, Erfahrung und Handeln im Demokratielernen sowie der subjektbezogene Ansatz verdeutlicht und begründet.

Im zweiten Kapitel „Zum Verhältnis von Demokratie und Pädagogik“ mit acht Aufsätzen geht es um wichtige Theorien und Vorläuferkonzepte der Demokratiebildung (Dewey, Kerschensteiner, Gemeinschaft, Partnerschaftspädagogik) sowie um die Kontroverse Demokratiepädagogik – Politische Bildung. Weiterführend ist der Aufsatz zu den radikalen Demokratietheorien, der sowohl einen erkenntnistheoretischen Ansatz zur Überwindung der Kontroverse als auch eine mögliche erweiterte Orientierung der Demokratiebildung aufzeigt.

Im dritten Kapitel (sechs Aufsätze) wird der Forschungsstand zur Partizipation, demokratischen Vor- und Einstellungen sowie zum Engagement von Kindern und Jugendlichen dargestellt. Deutlich werden die Abhängigkeit demokratischer Kompetenzen von sozioökonomischen Lebensbedingungen, begrenzte Lernmöglichkeiten in der Schule, die Vielfalt des Partizipationsverständnisses und der defizitäre Forschungsstand zur Partizipation.

Im vierten Kapitel „Demokratiepädagogik international“ (fünf Aufsätze) werden Konzepte aus Österreich, England, USA, Australien sowie des Europarats dargestellt und diskutiert.

Im fünften Kapitel „Schnittmengen“ (14 Aufsätze) werden (didaktische) Konzepte vorgestellt, die ihrem Inhalt nach Dimensionen der Demokratiekompetenz zugeordnet werden können. Alle Aufsätze stellen systematisch den Bezug zur Demokratiepädagogik her. Themen sind u. a.: inklusive Bildung, Medienbildung, antirassistische Bildung, moralisches Lernen und just community als Leitorientierung für die Schulentwicklung. Es wird das grundlegende Konzept der Global Citizen Education vorgestellt, mit dem ein Konzept der Bildung für eine Demokratie besteht, das über das nationale Paradigma hinausdenkt. Denn, so die These, ohne eine dekolonial-kosmopolitische Perspektive sei echtes Demokratie-Lernen heute nicht mehr zu haben. Global Citizen Education spannt einen Bogen zur Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung, politische Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung und globalem Lernen.

Im sechsten Kapitel „Orte“ (12 Aufsätze) werden unterschiedliche praktizierte oder mögliche didaktischen Ansätze demokratischen Lernens in verschiedenen Institutionen des formellen und informellen Bildungsbereichs dargestellt und diskutiert; das geht von der Kindertagesbetreuung bis zur Hochschule, von der Jugendbildung bis zur politischen Erwachsenenbildung und zum Sport. Besonders anregend ist ein Vorschlag zur notwendigen Verankerung des

Demokratielernens in der Lehrerbildung mit dem Leitbild der „deliberativen Profession“ als Erweiterung der pädagogischen Professionalität. Ebenso anregend ist der Aufsatz zur möglichen Demokratiebildung im Sport, der den Anschluss an die Demokratiebildung in den Bewegungs- und Sozialerfahrungen der Sporttreibenden sieht. Die postulierte Subjektorientierung wird hier bereichsspezifisch konkretisiert.

Im Kapitel „Formen“, das zehn Aufsätze enthält, werden insbesondere Methoden und Instrumente vorgestellt: Deliberation, Rhetorik und Debatte, Philosophieren mit Kindern, Projekt, Schülervertretung, Klassenrat, Wettbewerbe, partizipative Leistungsbeurteilung. Im Aufsatz „(Selbst-)Bildung und politische Partizipation“ wird ausgehend von dem Unterschied zwischen sozialem Engagement und politischer Partizipation diese genauer definiert und in der Demokratiebildung verortet. Das ist ein wichtiger Schritt zur weiteren Klärung der Demokratie-Kompetenz. „Lernen durch Engagement – Service-Learning“ ist mehr als eine Methode oder ein Instrument. Im entsprechenden Aufsatz werden die Qualitätsstandards, das Kompetenzmodell, die Struktur der Verankerung in der Schule sowie praktische Unterstützung und Erfahrungen mit dem Transfer beschrieben. Das Kompetenzmodell im Service-Learning ist das neueste und fundierteste im Bereich der Demokratiepädagogik und dient vielen Schulen als Orientierung bei der demokratischen Schulentwicklung.

Das Schlusskapitel „Ausblick“ enthält einen Aufsatz zur Zukunft der Demokratiepädagogik und damit, so versteht es der Autor, zur Zukunft der Schule

Diskussion

Die schulische, nicht so sehr die außerschulische Demokratiebildung steht grundsätzlich in der Gefahr, Ideen, Konzepte, Methoden und Instrumente zu entwickeln, die zur verfassungsmäßigen und meritokratischen Verwaltungsstruktur der Institution passen und dort realisierbar sind. Ein Beispiel dafür wäre das Repräsentativprinzip. Deshalb scheint mir die im Aufsatz zu den radikalen Demokratietheorien vorgeschlagene Orientierung ein Korrektiv zur Anpassung an bestehende Formen der Demokratie bilden zu können. Radikale Demokratietheorien verstehen Demokratie als Herrschaft des Demos, Herrschaft und „Volk“ werden immer in einem Spannungsverhältnis gesehen. Demokratisierung ist dann die Praxis der Infragestellung von Ordnung. Eine solche Denkweise könnte für die schulische Demokratiebildung eine Leitorientierung bilden und die demokratische Kultur (in der Schule) prägen.

Demokratische Kultur verwirklicht und entwickelt sich vor allem in der Lebens- und Gesellschaftsform der Demokratie. Deshalb ist der Vorwurf des Unpolitischen der Demokratiepädagogik, die im Handbuch an verschiedenen Stellen ausführlich dargestellt wird, so befremdlich. Die Gegenposition zu dem Vorwurf soll mit einem Zitat von Joachim Raschke bekräftigt werden:

„Demokratische Kultur muss das politische System durchdringen, komplementär zu dessen Werten, Prinzipien, Institutionen. Aber sie muss weiter reichen, in den Alltag der Zivilgesellschaft und – soweit möglich – in die funktionalen Teilsysteme hinein, vom Kindergarten über die Schule bis zur Wirtschaft. Alle hierarchischen, zu Schließung tendierenden Teilsystemorganisationen wie Militär oder Wirtschaftsunternehmen sind tendenziell abweisend für Demokratisierungstendenzen. Die Vertiefung Demokratischer Kultur wird möglich, wenn Demokratie schon als Teil des Sozialisationsprozesses aufsteht, in dem grundlegende Werte individuell verankert werden. Hier lassen sich Grundlagen für die Entwicklung einer demokratischen Persönlichkeit oder eines autoritären Charakters legen.“ (Raschke 2022, S. 34)

Die demokratische Kultur ist der Raum des Politischen. Das politische System ist Teil der demokratischen Kultur, beeinflusst sie und wird von ihr beeinflusst. Demokratiebildung in der Schule wird allgemein eher als übergreifendes Thema, als Feld der Schulkultur und Aufgabe der Politischen Bildung verstanden, weniger als Anforderung an die Fachdidaktiken. Die beiden Aufsätze zur Demokratiebildung in der Sportdidaktik und zur sozio-ökonomischen Bildung demonstrieren aber den Anschluss fachdidaktischen Denkens zum Demokratielernen.

Kritisch ist anzumerken, dass dem Rezensenten einige Themen fehlen bzw. zu kurz kommen, wie Demokratiebildung in der Migrationsgesellschaft, der Bezug der Demokratiepädagogik zu Demokratietheorien, die Demokratisierung der Arbeitswelt, gesellschaftliche Ungleichheit und Demokratiebildung. Bedarf besteht auch für eine Diskussion der Demokratie-Kompetenz mit ihren Dimensionen. Gerade das breite Feld und die unterschiedlichen Perspektiven im Handbuch laden zu einer Synthese durch eine Weiterentwicklung des Modells der Demokratie-Kompetenz förmlich ein. Diese kritischen Anmerkungen schmälern den Wert des Handbuches aber überhaupt nicht.

Fazit

Das Buch stellt einen Meilenstein in der Literatur zur Demokratiepädagogik und Demokratiebildung dar. Es bildet eine fundierte Basis für die weitere konzeptionelle und praktische Entwicklung. Den Herausgebern und der Herausgeberin sei herzlich gedankt.

Literatur

- Beutel, Wolfgang (2022): Zum Stand der Demokratiepädagogik. Interview von Dr. Fritz Schäffer mit Wolfgang Beutel und Markus Gloe, in: bayerische schule. Magazin des BLLV (3.5.2022)
- Raschke, Joachim (2022): Innovations-, Pfad- und Systemlogik moderner Demokratie – Eine Problemskizze, in: Nonhoff, Martin et al. (Hrsg.): Gesellschaft und Politik verstehen. Franz Nullmeier zum 65. Geburtstag, Frankfurt/M., S. 19–34